

## Fest des Heiligen Franziskus

Anfang des Testamentes von Bruder Franziskus:

„Der Herr gab mir, Bruder Franziskus, ein Leben der Buße in folgender Weise zu beginnen. Denn als ich mich noch in Sünden befand, da schien es mir bitter zu sein, die Aussätzigen auch nur anzublicken. Und der Herr führte mich zu ihnen und ich zeigte ihnen Erbarmen. Und als ich sie verließ, da wurde das, was mir zunächst bitter zu sein schien, in Süßigkeit von Seele und Leib verwandelt.“

Diese Sätze die der Heilige am Ende seines Lebens verfasst, lassen uns einen tiefen Blick in seine Seele tun. Denn Franziskus blickt auf sein Leben zurück, genauer gesagt: Er schaut hin auf den Augenblick, der seine Bekehrung vollendete. Im Rückblick zeigt sich: Franziskus empfing in diesem Augenblick die Vision, die ihn in allem seinen Tun und Lassen begleiten und als Leitstern dienen sollte. Deshalb möchte er seinen Brüdern diesen Leitstern hinterlassen und setzt ihn an den Anfang seines Testamentes, damit sie ihre geistigen Anfänge nicht vergessen.

Erinnern wir uns also an das Geschehen: Der reiche und stolze junge Mann, den alle seine Freunde Francesco riefen, obwohl er doch auf den Namen Giovanni getauft war, reitet auf einem Pferd durch die Gegend von Assisi. Da begegnet er einem Aussätzigen. Es ekelt den feinen Herrn. Er möchte sich – wie immer in solchen Fällen – die Nase zuhalten und die Augen abwenden, um in keiner Weise mit diesem Elend in Berührung zu kommen. Aber dieses Mal gelingt es ihm nicht. Der göttliche Wink des Schicksals trifft ihn ins Herz und zwingt ihn, vom Pferd zu steigen. Ja, der Wink ist so stark, dass Franziskus das Udenkbare tut: Er küsst den Aussätzigen. Als er wieder auf dem Pferd sitzt, dreht er sich noch einmal um, um auf den Aussätzigen zu blicken. Die Legende sagt: Er fand ihn nicht mehr. Denn Christus selbst war ihm als Aussätziger erschienen, um ihn endgültig zu bekehren.

Alles, was wichtig ist für das Leben des Heiligen Franziskus, wird ihm in dieser Begegnung wie ein Saatkorn ins Herz gesät. Der göttliche Wink des Schicksals sagt zu ihm: Komm endlich herunter von deinem hohen Ross, verdemütige dich und lerne, Gottes Willen zu tun. Tue Buße, besonders indem du deinen Nächsten, ja den Ärmsten der Armen, Liebe erweist. Und wenn dies bitter für dich ist, dann werde ich das Bittere für dich süß werden lassen. Denn in den Armen findest du mich und liebst du mich.

So verwandelt die Süßigkeit der Liebe und Freude an Gott das Leben des Franziskus. Er verlässt die Welt, um in der Wildnis zu leben und zu beten. Immer tiefer beginnt er zu

verstehen, was Gott zu ihm sagen möchte. Er erkennt: Ich habe Christus geküsst, ich habe ihn in den Aussätzigen gefunden. Und doch hat Christus mich, den Sünder, zuerst umarmt und geküsst. Er hat mir gezeigt: Ich, dein Herr, lasse dich nie mehr los. So ist Franziskus zutiefst getroffen vom Geheimnis der Liebe Gottes, die sein Herz umarmt, obwohl er sie zunächst zurückgestoßen hatte. Wenn er später die Worte „Liebe Gottes“ hört, verfällt er nahezu in eine Ekstase.

Der anhaltende Kuss Gottes, der Franziskus in seinen Armen hält, wird gänzlich offenbar, als der Herr dem Heiligen seine eigenen Kreuzeswunden auf dem Berg La Verna einprägt. Ein gekreuzigter Seraph mit sechs Flügeln erscheint Franziskus, als er im Gebet versunken die Herrlichkeit Gottes betrachtet. Die Erscheinung erfüllt Franziskus mit Freude und Angst, weil sich ihm darin sowohl die tiefe Liebe als auch der grosse Schmerz des Gekreuzigten offenbaren. Doch kann der Heilige die Erscheinung nicht verstehen, bis er die Wunden des Gekreuzigten an seinem Leib findet. Der bleibende Kuss des Gekreuzigten wurde so sichtbar am Leib des Franziskus. Dadurch sagt Christus zu ihm: Du hast meine Liebe so in dich aufgenommen, dass du wahrhaft ein zweiter Christus bist, ein Sohn und Nachahmer der in mir gekreuzigten Liebe.

Wie hatte das geschehen können? Wie konnte aus dem stolzen jungen Mann, der so in sich selbst verliebt war, dass er Aussätzige nicht einmal ansehen wollte, ein Mensch werden, der sein Herz gänzlich an Gottes Liebe hingab?

Dies liegt zweifellos an dem Genie der Armut, das Gott in dem Poverello von Assisi begründet hatte. Franz verstand diese Armut einerseits als äußere Bettelarmut. Sosehr suchte er sie, dass er nahezu eifersüchtig wurde, als er einen Bettler traf, der offensichtlich ärmer war als er selbst. Doch in dieser Bettelarmut fand Franziskus immer mehr die Armut des Geistes und Demut, die erkennt, wie arm das Geschöpf vor seinem Schöpfer ist. Er versteht und schreibt:

„Wenn jedweder gute Wille und jedes wahre Wort in mir nur Gottes Gabe ist, wie kann ich mich damit brüsten, als ob es von mir kommen würde und nicht von Gott?“ Ohne Gottes Kuss sind meine Seele und mein Leib gerade so gut wie der Leib und die Seele eines Ungläubigen. In dieser tiefen Erkenntnis konnte der Heilige sagen: Mein Wille gehört nicht mir sondern Gott. So gab er Gott seinen Willen zurück, damit Gott durch Franziskus allen Geschöpfen Liebe erweisen konnte

Das Geheimnis des Poverello ist also die Nacktheit seiner Seele vor Gott. Und Nacktheit bedeutet hier: Franz ließ nicht zu, dass sich irgendetwas zwischen Gott und seine Seele stellte, schon gar nicht sein eigener Wille. Davon gilt: Wo immer Gott einen gänzlich nackten Willen

in der Seele findet, da küsst er die Seele und haucht ihr seine Liebe ein. Denn in einer nackten Seele gibt es keinen Widerstand gegen Gott. Sie gehört ihm ganz, weil sie alles von Gott empfängt und nichts ihr Eigen nennt.

Aus dieser tiefen Berührtheit von Gott schreibt Franz in seinem Brief an alle Gläubigen: „Wir müssen einfach, demütig und rein sein. ... Wenn ihr darin ausharrt bis ans Ende, wird der Geist des Herrn auf euch ruhen. Und er wird eine Wohnung für sich in euch schaffen. Und ihr werdet Kinder des himmlischen Vaters sein, dessen Werke ihr tut. Und ihr seid Bräute, Brüder und Mütter unseres Herrn Jesus Christus. Wir sind Bräute, wenn der Heilige Geist die glaubende Seele mit Christus vereint. Wir sind seine Brüder, wenn wir den Willen des Vaters tun. ... Wir sind Mütter, wenn wir ihn durch die Liebe und ein reines und ehrliches Gewissen in unserm Herzen und unserem Leib tragen. Wir gebären ihn durch heilige Werke.“

Franz schenkt uns hier noch einmal einen Blick in seine reine Seele, die ganz aus der Einheit mit Christus lebt. Diese Einheit erfährt der Heilige als ein Einwohnen des lebendigen Gottes. Er erblickt den unsichtbaren Gott im Spiegel seines ehrlichen Gewissens, das ungetrübt von Gottes Geist in der Seele kündigt und in seiner Reinheit die Seele in Gott ruhen lässt. Denn das reine Gewissen kennt keine Anklage, sondern nur Gottes stille Sprache der Liebe. So trägt die Seele Gott in sich wie die Gottesmutter den Jesusknaben in ihrem Leib. Umgekehrt gilt dasselbe: Gott stillt die Seele in der Ruhe des Gewissens. Und wo immer der Mensch dann ein gutes Werk tut, da lernt er, das es im Innersten aus Gott ausgeflossen ist, dass es Gottes Gabe ist, aus der Stille des Gewissens, nicht Eigentum des Menschen.

Wir sehen: Der Kuss Gottes ist eine bleibende, friedenspendende Einheit mit dem Herrn, in dem die Seele ruht. Und in allem, was Franziskus getan hat, hat er versucht, diesen göttlichen Kuss an die Geschöpfe weiterzugeben. Denn er wusste: Gott ist in allen Geschöpfen. Deshalb sind sie meine Brüder und Schwestern. Deshalb predigte ich selbst den Vögeln. Wenn ein schlechter Gedanke den Frieden in seiner Seele bedrohte, konnte Franz seinen Leib nahezu quälen, um die Liebe rein zu bewahren. Wenn er verprügelt oder auf andere Weise gedemütigt wurde, freute er sich, weil er sich darin noch tiefer mit Christus verbunden sah. Doch die tiefste Christusverbundenheit fand er, wie bei seiner Bekehrung, als er den Aussätzigen kusste, in der Liebe zur Seele seines Nächsten. Denn er sagte sich: Ich kann kein Freund Christi sein, wenn ich nicht die Menschen liebe, für die er sein Leben gab. So betete Franziskus, predigte und tat Werke der Buße, um viele Seelen zu Gott zu führen und so Christus immer ähnlicher zu werden, um Christus in den Aussätzigen zu küssen, so wie er zuerst von Christus geküsst worden war.

Was können wir also von Franziskus sagen?

Er war der von Gott geküsste Mensch, verwandelt und verschlungen von der göttlichen Liebe, ein Geschenk von Gottes Güte an die Welt.

Heiliger Vater Franziskus, bete für uns Aussätzige, dass wir unser Herz der göttlichen Liebe öffnen, nackt und bloß, wie Du es getan hast. Pace e bene. Amen